

ch Ihr unschädliches gar keine Lust mehr habe auch ein besseres zu erteilen. Meine mit war. Es können, daß ich nicht mehr über ohne Wissen anstärkt. 84, Zürich III vorstehender Unter- l, den 28. Dez. 1897, Privatpostkassier 72

brachten ein guter

erer

n die Annoncenpreise und Vogler, in 4098 F. 1194

lung

amensklänge, das Fr., sind zu haben, den, auf der Mülli, Gemeinde Pfaffenb.

wesen

n 15-25 Zucharten 1207 an die Annoncen- ein und Vogler in 8880 F. 1188

gerung

Donnerstag, den 22. November, um 2 Uhr, werden in der Wirtschast in Pfaffenb 77 Krämel, 87 Kaster und 2000 Wellen öffentlich ver- kauft. 1200 der Werrena und selbsterschlund gelegen.

Publikation

den 15. dies Mo- mittags an, werden bei Tafers öffentlich 2 Kinder, 1 Kalb, 1000 Fuß Heu und 30 Zentner Schmalz und ver- kauft. 1231 mber 1900. tag: Wäber, ertischreiber.

aga

garantiert echt, vor- zu haben, bei unterell, Mohr, 1209

n, Sohn

arzt kulationen in burg gasse 81, schönlischen Gebäude

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 17. November 1900.

Monatspreis:	Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Stärkungsgebühren:
44 die Schweiz jährlich . . . Fr. 8 80	Reichengasse, Nr. 18	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Postanion Halbjährlich . . . 5 40	Inserate werden mitgenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz . . . 20 "
Postanion Vierteljährlich . . . 2 80	Saaslenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.	Für das Ausland . . . 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu		Reklamen . . . 50 "

Rundschau

In China ereignet sich nicht viel Neues oder Besseres, das für die verbündeten Mächte von Vorteil wäre. Im Gegenteil, sollen nach einer Meldung der „Frankfurter-Beitung“ die Militärs und die Diplomaten sich einander in den Haaren liegen; die Vertreter der Mächte hinwiederum sind unter sich uneinig. Diese Neuigkeiten machen nicht sehr viel Aufsehens; denn diese hohen Leute haben in Peking nichts, womit sie sich beschäftigen könnten und lassen ihre schlechte Laune der eine an dem andern aus in der süßen Erwartung dadurch ganz nach dem Wunsch ihres Brotherrn zu handeln. Uebrigens sagt ja ein Sprichwort: „Müßiggang ist aller Daster Anfang.“ Ein recht betrübendes Gesichts- zeichen wird vom genannten Blatte über die aus- gebrochenen Mißheiligkeiten erzählt. Am 13. Oktober ist es, so erzählt der Berichtskatler des Kaisers von China, in Yang-Hun, dreißig Kilometer nordwestlich von Tientsin, zwischen den französischen, deutschen und russischen Truppen auf der einen und den amerikanischen Truppen auf der andern Seite beinahe zu einem Kampfe gekommen. Die Amerikaner hatten mit Gewalt von einem Eisenbahnzug Besitz ergriffen und schlugen dabei französische Offiziere sowie den russischen Lokomotivführer nieder. Die Russen und die Franzosen drohten, Feuer zu geben, falls der Zug sich in Bewegung setze. Allein, sie waren an der Zahl schwächer als die Amerikaner und konnten diese daher nicht zwingen, den Zug wieder zu verlassen. Die Russen und die Fran- zosen mußten auf Hilfe von Seiten der Deutschen warten. Erst als auch die Deutschen aufrückten, gaben die Amerikaner nach.

Solche Vorgänge müssen auf die Chinesen recht ermunternd wirken, in ihrem Kampfe fort- zusetzen, besonders bei der Lügenhaftigkeit ihrer Berichterstattung, welche solche Ereignisse hundert- fach vergrößert und verbreitet. Der Hof beeilt sich auch nicht weiter nach Peking zurückzulehren und wird dieses schließlich ganz unterlassen. Die alte Kaiserin-Mutter läßt sich tot melden; es ist aber anzunehmen, daß die frohe Volkschaft der Mißheiligkeiten unter den Diplomaten in Peking sie wieder zum Leben erwecken werden. Denn in China sterben die Leute zuweilen eines freiwilligen Scheintodes, ja nachdem es die Ver- hältnisse erheischen. Auf diese Weise mag sich die Kaiserin auch diesmal aus Diplomatie tot sagen lassen. Bisher haben aber noch keine offiziellen Berichte bestätigt, daß sie wirklich ab- gekraft ist; im Gegenteil ist man allgemein der Ansicht, daß es ihr noch lange nichts thun wird.

Die Engländer haben immer noch ihre liebe Not mit den Buren einmal fertig zu werden. Sie betrachten die südafrikanischen Re- publik als unterworfenen Gebiet, das Waaren- ausfahrverbot aus denselben ist aufgehoben worden und doch brennt im Herzen der Unter-

worfenen drinnen noch die Kriegsflagel. Die von Lord Roberts aus Transvaal verbrannten und nach der Kapkolonie verbrachten Buren beginnen, den Kolonialbehörden ein Gegenstand ernstler Sorge zu werden. Sie bilden eine Ursache zu- nehmender Verstimmung und ein Hindernis zwischen den Afrikanern der Kolonie und den Transvaalbüren. Milner sah sich gezwungen, die Deportation dieser Exilierten nach einer über- seeischen Kolonie anzuraten. — „Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten,“ sagte einst ein römischer Kaiser von seinen Unterthanen; es scheint fast die Engländer hätten sich diesen Aus- spruch zur Devise genommen.

Etwas vom Gewissen

Vor ein par Tagen bin ich da herumgerast. Müde setzte ich mich in die Ecke eines Wirts- hauses und bestahl das obligate Schöppllein. Als ich so da saß und dem Schöppllein zusprach — es war nicht vom schlechtesten — kam ein Mann zur Thüre herein. Die finstern Augen, die gerun- zelte Stirne, der hastige Gang, das trohige Aus- sehen verrieten unbändigen Jorn. Mit rauher Stimme verlangte er von der Wirtin „as Glesli“. Die Wirtin, eine kluge Frau, die ebenfalls es bemerkt haben mochte, daß ihrem Gast etwas Besonderes zugesprochen sei, fragte teilnehmend: „Über Hans, was heit er, daß dr hüt so drin gugget? Jetzt gings los. Was ih ha, hei si mi nit zu zwanzig Franke Entschädigung verdonneret. We ni a richa Fehel weh, hett i ni nid mische gä. Und ein Gepolter gings los gegen den Friedensrichter, daß es nicht mehr schön war.“

Es mochte eine halbe Stunde verlossen sein, Gläschen um Gläschen versanken in die Tiefe unseres zornigen Hanses und immer lams: ja wenn ih nit der u der weh, si hett e mers nit so gmacht. Wüßlich kam der Friedensrichter mit den beiden Beisitzern zur Thüre hinein; denn diese waren, die unsern Hans verurteilt hatten; es war Gerichtstag in Altkyol. Als Hans sie sah, leerte er in einem Schlud sein Gläschen und mit einem unverständlichen Wort, das Schelm oder Spikhub heißen konnte, war er zur Thüre hinaus. Der Hans ist „taub“, meinte ruhig der Friedensrichter; wir mußten ihn ver- urteilen. Der Friedensrichter erzählte den Fall und wirklich, Hans ward zur niedrigsten Ent- schädigung, die das Gesetz vorsah, verurteilt worden.

Auf meinem Heimweg dachte ich über den Vorfall nach und kam zum Schluß: das ist nicht der einzige Hans im Land. So wie er gibts noch viele, die da meinen, wenn sie zu einer Buße verurteilt werden, das geschehe, weil sie die und die seien, andere hätte man anders be- handelt. Es fehlt unserm Volke leider vielfach das objektive Gewissen. Ja in Hinsicht der göttlichen Gerechtigkeit glauben sie, daß der liebe Gott sie bestrafe, wenn sie das Böse thun, sie fühlen, daß, wenn sie der Verdammnis anheim- fallen, das ihre selbstige Schuld sein würde.

In Hinsicht der menschlichen Gerechtigkeit fehlt dieses Gewissen, die wenigsten glauben, daß sie im Unrecht sind, wenn sie bestraft werden, oder ein Prozeß schief geht; die menschliche Willkür, ja Ungerechtigkeit büßt und verurteilt sie.

Die Frage, woher diese psychologische Erfchei- nung herrühre, ist nicht ohne Interesse. Borerst glauben wir, daß unsere Erziehung auch daran schuld sei. Nur zu viele Eltern strafen ihre Kinder immer im Jorn. Meines Bergehen, ja sogar solches, das keine Bestrafung erheischt, züch- tigen sie in zorniger Erregung, während Schweres, wie Lügen, Ungehorsam gegen die Obern, gar nicht geächtigt werden. Auf diese Weise wird der Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit nicht nur nicht gebildet, sondern gar zerstört. Und wie es bei den Eltern hieß: „Der Vater hat mich geschlagen, weil er zornig war,“ so heißt es später: „Man hat mich gestraft, weil man mich nicht mag.“

Auch die Ungerechtigkeit in der Schule mag das Jhrige zur Abwesenheit des objektiven Gewissens beitragen. Dann besonders die „Drücker“ des Kleinen in der Gemeinde und die offensbaren Ungerechtigkeiten, die in dieser Welt, die auch hinsichtlich der Gerechtigkeit so bucklig ist, begangen werden, vernichtet das objektive Gewissen und bringt den Glauben hervor, es geschehe alles nur nach Gunst.

Daß es unabhängig vom Menschen ein Recht und ein Unrecht gibt, daß es ebenso unrecht ist, wenn Hans oder Heini etwas Böses thun, daß ein Bergehen nicht weniger schlecht ist, ob ein Reicher oder ein Armer fehlt, dieses objek- tive Gewissen bedarf einer bessern Ausbildung. In der Familie werde das Kind in aller Ruhe bestraft wenns Böses thut, mit dem Hinweis, es folge die Strafe wegen der bösen Handlung; — in der Gemeinde und im öffentlichen Leben soll's Recht gehandhabt werden, ohne Ansehen der Person, dann wird das Geschlecht der Hanse immer weniger Mitglieder zählen.

Aus dem

Rechenschaftsbericht der Polizeidirektion pro 1899

Die Rechnung der Stiftung Fournier weist für 1899 auf:

Einnahmen	Fr. 6,735 25 Cts.
Ausgaben	„ 6,013 80 "
Ueberschuß der Einnahmen	Fr. 721 45 Cts.
Das Vermögen der Stiftung betrug	
am 31. Dezember 1899 =	Fr. 168,681 85 Cts.
am 31. Dezember 1898 =	„ 168,560 40 "
Zunahme	Fr. 121 45 Cts.

Am 1. Januar 1899 betrug die Zahl der Böglinge in der Anstalt Dragnens 48.

Bezirksgefängnisse. Die Zahl der Gefangen- schaftstage betrug zusammen 19,985 (1898: 18,071), nämlich Freiburg 9,497, Tafers 2,958

Murten 2,537, Boll 2,224, Remund 1,175, Stäffis 899, Kastels-St. Dyonis 695.

Das Centralgefängnis zu den Augustinern zählte 1,195 Gefangene (1898: 929) mit 9,497 Gefängnistagen (1898: 8,618).

Die tägliche Durchschnittszahl der Sträflinge betrug im Zwangs Hause 90 (1898: 83) mit 32,978 Gefängnistagen (30,571), im Bucht-Hause 71 (57) mit 25,197 Tagen (20,882).

Wirtschaftswesen. Es wurden neun Rekurse betreffend Vollziehung des Wirtschaftsgesetzes an den Bundesrat gerichtet, wovon 7 als unbegründet, einer als begründet erklärt wurde; einer ist noch nicht erledigt.

Es wurden 4 Rekurse gegen Urteile der Oberämter in Sachen heimlichen Ausschutzens eingelegt; alle 4 wurden als unbegründet abgewiesen.

Neue Wirtschaftskonzessionen wurden erteilt: 6 im Greyerzbezirk, 5 im Saanebezirk, 5 im Bropebezirk, 2 im Senfebezirk und 1 im Bivisbachbezirk. Zwei neue Temperenzwirtschaften wurden eröffnet, eine im Greyerz, eine im Bropebezirk. Konzessionsgesuche wurden abgewiesen: 16 im Saane-, 9 im Greyerz-, 8 im Glane-, 4 im Brope-, 3 im See-, 3 im Bivisbach- und 2 im Senfebezirk.

Die Wirtschaften werden von den Landjägern beaufsichtigt. Es liefen 1,148 Anzeigen betreffs Uebertretungen des Wirtschaftsgesetzes ein, 23 weniger als 1898.

In einigen Wirtschaften des Saane- und Senfebezirks wurde in erheblichen Summen um Geld gespielt. Den Oberämtern wurde in Erinnerung gebracht, daß laut Art. 30 des Gesetzes die Hazardspiele in den Wirtschaften untersagt sind und daß nur um die Reche gespielt werden darf.

Bettelwesen. Verhaftungen: 1,176 (1898: 1,300), nämlich Saane 351, See 277, Greyerz 184, Glane 160, Brope 102, Senfe 92, Bivisbach 10; dafür bezahlte Prämien: 705 Fr. 60 Cts.

Fremdenpolizei. Es wurden 595 Niederlassungsbewilligungen ausgestellt (1898: 463): Saane 284, See, Greyerz 88, Senfe 43, Brope 40, Glane 31, Bivisbach 20; Wohnsitzänderungen 147.

Aufenthaltsbewilligungen: 7,970 (1898: 6,730), Saane 3,158, Greyerz 1,649, See 1,352, Senfe 890, Brope 402, Glane 345, Bivisbach 167.

Wandergewerbe und Märkte. Es wurden 1,168 Patente ausgestellt mit einem Ertrag von 24,508 Fr.

Die Sanitätskommission hatte sich zu befaßen mit einer kleinen Typhus-Epidemie in Wännewyl, Diphtheritisepidemie in Wödingen, Keuchhustenepidemie in St. Ursen, Petition des Vereins der freiburgischen Tierärzte für Aufhebung des Art. 119 des Sanitätspolizeigesetzes

(Bestimmungen zur Erlangung des Patentes), Sterblichkeit unter den kleinen Kindern, Alkoholfrage, gekehrte Ausübung der Heilkunst etc.

Ausbreitende Krankheiten. Im Jahre 1899 wurden 799 Fälle ansteckender Krankheiten angezeigt: 560 Fälle Diphtheritis, 108 Fälle Keuchhusten, 37 Fälle Typhus, einige Fälle von Masern, Scharlachfieber, Gesichtskroste, Windpocken, Cholera etc.

Die Diphtheritis, von der wir eingehender handeln wollen, tritt besonders im Greyerz-, im Glane- und im Senfebezirk auf. Bald zeigen sich vereinzelt Fälle, welche ein Haus heimsuchen und andere mehr oder weniger nahe gelegene Häuser verschonen; bald entstehen wahre Epidemien, die eine Reihe von Opfern fordern. Da ergreift die Krankheit plötzlich alle Kinder eines Hauses, dort befallt sie sie eines nach dem andern in Zwischenräumen von einigen Tagen.

Der Fortschritt unserer wissenschaftlichen Kenntnisse weist uns den Weg zu einem berechneten Kampf gegen die Diphtheritis, der von Erfolg gekrönt sein sollte. Die Krankheit entsteht aus der Entwicklung eines spezifischen Mikroorganismus auf den Schleimhäuten der ersten Atmungsorgane. Man sollte also den Mikroorganismus abhalten, ihn unschädlich machen oder zerstören.

Nehmen wir an, in diesem Hause befinde sich ein Diphtheritis-kranker. Es ist vor allem für möglich vollständige Absonderung zu sorgen: alle, die nicht bei der Pflege unentbehrlich sind, insbesondere die Kinder, die für die Krankheit noch empfänglicher sind als die Erwachsenen, müssen vom Kranken und von seinem Zimmer abgehalten werden. Die Personen, welche mit der Pflege betraut sind, haben beim Verlassen des Zimmers die Hände zu desinfizieren und womöglich die Kleider zu wechseln, um die Krankheitskeime nicht zu übertragen. Weiter sollten die Bewohner des Hauses auch nach außen möglichst abgefordert werden; die Geschwister des Kranken sollten in Schul- und Religionsunterrichtsstellen nicht zugelassen werden, bevor die Krankheit erloschen und Haus, Kleider und Bewohner gehörig desinfiziert worden sind.

Für die Personen, welche den Kranken pflegen, und für alle Bewohner des Hauses sind Schutzmaßnahmen zu treffen. Es geschieht dies in wirksamer Weise durch Einspritzung des antidiphtheritischen Serums. Die Einspritzung muß wenigstens alle vierzehn Tage erneuert und während der Dauer der Krankheit fortgesetzt werden. Erst nachdem der Kranke und das Haus vollständig desinfiziert worden, kann die Einspritzung eingestellt werden. Es ist aber nicht zu vergessen, daß das Serum nur für die Dauer von höchstens drei Wochen Schutz bietet.

Wenn der Kranke in Genesung ist, so sollen das Krankenzimmer und alle darin befindlichen Gegenstände desinfiziert werden. Die Desinfek-

tion wird vielfach in ungenügender Weise vorgenommen. Es wäre zu wünschen, daß die Aerzte den Leuten genaue und eingehende Anweisung hierzu gäben; sie dürften die Genauigkeit des Vorgehens hierbei sogar übertreiben.

Besser noch wäre, die Desinfektion würde von kundigen und geübten Leuten mit aller Strenge durchgeführt. Die Desinfektion sollte durch Verwaltungsmassregeln obligatorisch gemacht werden; keiner hat ja das Recht, für den Nachbar eine Gefahr zu sein.

Eine besonders strenge Aufsicht muß über die Schulen ausgeübt werden. Mit der Schließung der Schule ist nicht geholfen; man thut besser, die der Krankheit verdächtigen Kinder fernzuhalten und überwachen zu lassen.

Das Publikum sollte durch Konferenzen, Vorträgen, Zeitungsartikel über die Sache aufgeklärt und vorbereitet werden, die Verwaltungsmassregeln anzunehmen, zu verlangen, anstatt sie sich aufdrängen zu lassen.

Senfebezirk: Es sind verzeichnet worden: 272 Fälle Diphtheritis, über 100 Fälle Keuchhusten, 4 Fälle Typhus. Die Diphtheritis hat 11 Todesfälle (4%), der Keuchhusten 8 Todesfälle verursacht.

Die von der Diphtheritis am stärksten betroffenen Gemeinden sind Wödingen, 88 Fälle, Alterswyl, 62 Fälle, Dödingen, 37 Fälle, Tafers, 26 Fälle, Heitenried, 19 Fälle, St. Antoni, 10 Fälle u. s. w. Der Keuchhusten hatte 46 Fälle in Alterswyl, 22 in St. Ursen, 17 in St. Antoni, 12 in Brünisried u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Kantone

Bern. Für den Bau einer römisch-katholischen Kirche in Burgdorf hat der dortige katholische Pfarrer, Hr. Dr. Nippstein, innert drei Jahren an freiwilligen Beiträgen die Summe von 64,000 Fr. zusammengebracht.

In Neuenegg verunglückte des Nachts, im Bette liegend, der hiesige stationierte Landjäger, indem er infolge eines Anfalls eine Achsel ausmachte und einen Arm brach, sodaß der alte bedauernswerte Mann ins Spital nach Bern verbracht werden mußte.

Basel. Ueber das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein wird berichtet: „Das Unglück ereignete sich kurz vor der Station Mönchenstein infolge falscher Weichenstellung. Der von Biel über Delsberg kommende Schnellzug konnte im letzten Augenblick noch die Notbremse ziehen, wodurch schwereres Unheil verhütet wurde. Von den drei verletzten Personen wird eine, ein Herr Guggenheim, seinen Verletzungen nach den Aussagen der Aerzte erliegen müssen. Die Verletzungen der beiden andern Personen sind weniger schwer. An Wagenmaterial wurde ein Wagen mit Vieh

Feuilleton.

Aur um Aur

Aus Lust und Leid, Geschichten aus unsern Tagen, von Bernhard Wörner.

(Fortsetzung.)

„Sie können dableiben,“ unterbrach ihn scharf und entschieden hinter dem Schenklische hervor die Wirtin, welche wir bis dahin nicht bemerkt hatten. Eine kleine, drollige Gestalt, ebenso breit als hoch; wir hatten ihren Kopf der wie eine Kugel auf den großen Schultern saß, welche den Rumpf bildeten, und der nicht viel über den Schenklisch sah, anfangs für einen glacierten Topf gehalten. „Hier steht ein Tisch frei, nur hergesessen!“ munterte sie uns mit krazender Stimme auf und schüttelte, wie wir wohl bemerkten, aus verschiedenen Gefäßen eine Flüssigkeit zusammen, die sie uns unverlangt als drei Gläser Wein präsentirte.

Wir kuzten und musterten die Gläser, welche wohl nie ein reines Wasser getrübt und die zu jeder Mond- und Sonnenfinsternis, ohne vor-

her geschwärzt zu werden, zum Augenschutz dienen konnten. „Die Wirtin gleicht ihren Gläsern nicht“, flüßerte ich meinen Reisegefährten zu.

„Warum nicht? Ich dachte vollkommen,“ entgegnete der Fortweiser.

Die Gläser sind so trüb, daß man keine Farbe an der Flüssigkeit mehr erkennen kann. Man muß sich rein an den Geschmack halten, und der hält die Mitte zwischen saurem Bier, abgestandenem Wein und schlechtem Fusel. Die Wirtin dagegen schillert, glänzt und leuchtet vor lauter Saft und Fett wie ein Meeraal.

„Sei nicht ungeschickt!“ fiel der Professor ein, — „das geschieht für das Wohl der Stadt. Diese Frau wird jedes Jahr einmal ausgefotten und dann gibts wieder billige Lichter und Seifenvorrate für zwölf Monate.“

Inzwischen hörten wir hinter dem Schenklische Teller klappern und sahen, wie die Wirtin aus großen Gefäßen einschröpfte.

„Das ist eine praktische Einrichtung,“ spottete mein Nachbar, der Bauinspektor. „Diese Frau locht für acht Tage voraus und braucht dann nur auszugeben.“

Er hatte kaum ausgesprochen, als die Wirtin drei schwer behaftete Teller ohne jegliche Bestellung mit einem „Guten Appetit!“ vor uns hin-

setzte. Wir trauten bei dieser aufmerksamen Bewirtung kaum unsern Augen und dachten doch nicht opponieren, weil der Wirt und seine Gäste sich ohne Zweifel ein großes Vergnügen daraus gemacht hätten, uns wörtlich und handgreiflich die Köpfe zurechtzuweisen. Das Souper selbst bestand aus Schweinefleisch und Kartoffelsalat. Wir hatten guten Appetit und gute Mägen. Um aber diesen gelben, ranzigen Sped zu verdauen, hätte es einer eisernen Quetschmaschine bedurft. Mit mehr Vertrauen machten wir uns über den Salat. Aber kaum hatten wir ihn gekostet, als wir schiefe Gesichter zogen, die Häupter schüttelten und die Gabeln weglegten.

„Dieser Salat ist mit „Oleum spinradii“ angemacht,“ beteuerte der Professor.

„Womit?“ fragte ich lachend. „Dieses Del ist mir wirklich unbekannt.“

„Als Fortmann vollstet du doch in der Naturgeschichte bewandert sein. „Oleum spinradii,“ zu deutsch: „Spinnradebl,“ von den Naturforschern also benannt, weil die Bauernweiber ihre Spinnräder damit schmieren.“

Wir durften nicht lachen und erhoben uns, die unheimliche Höhle zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

gerückmüet. Fünf Stück Vieh müßten abgethan werden. Vom Schnellzug wurden drei Wagen stark beschädigt. Von Basel sind vier Aerzte und einige Mitglieder des Samariterverbandes nach der Unglücksstätte abgegangen.

Der bei dem Eisenbahnunglück in Münchenheim schwer verletzte Reisende des Schnellzuges ist der Zürcher Ingenieur Guggenbühl-Deutbold. Derselbe wurde mit dem nächsten Hüllszug nach Basel verbracht und dort in das Bürgerhospital geführt.

Thurgau. Dießenhofen. Letzten Freitag Nachmittags ca. 3.10 fand Herr Sennerich, Bahnwärter, auf seinem Dienstgang zwischen Dießenhofen und Schlattigen 4 in eine italienische Zeitung eingewickelte Dynamitpatrone neben den Schienen liegen, welche er aufhob und dem hiesigen Statthalteramte überbrachte. Der bald nachher durchfahrende Güterzug entging dadurch möglicherweise einer großen Gefahr. Wie diese Patronen auf die Strecke gerieten, dürfte wohl kaum in Erfahrung gebracht werden.

Basel. Dienstag abends gegen 7 Uhr verunglückte oberhalb Trelez, an der Stelle genannt „Sous les Bois“, der vom St. Gerques kommende, gegen 8 Uhr in Nyon eintreffende Postwagen der eidgenössischen Post. Der Wagen stürzte um. Der Postillon wurde schwer verletzt. Ferner wurden zwei Reisende, ein Herr und eine Dame, verletzt, wenn auch weniger schwer. Die drei Verunglückten wurden ins Krankenhaus von Nyon verbracht, wo sie noch weilen.

Ausland

Deutschland. Der Staatssekretär des Innern Graf Bobjodowsky hat bereits im Reichstag auf das Erscheinen einer Novelle gegen das Ausverkaufswesen hingewiesen. Neuerdings wird nun offiziell erklärt, daß die Vorarbeiten zu dieser Novelle als abgeschlossen gelten könnten und daß eine Reihe von Handelskammern und Detailistenvereinigungen sich für energische Maßnahmen gegen jenes Unwesen ausgesprochen habe.

Ein Nimrod in Hagenau (Elsass) hatte, der „Hag. Btg.“ zufolge, dieser Tage das gewaltige Malheur, statt eines Hirsches eine Kuh zur Strecke zu bringen. Der Schreck des Sonntagjägers ob dieses nicht gewollten Kernschusses war, wie sich leicht denken läßt, kein geringer. Wohl oder übel mußte sich der treffsichere Schütze dazu verstehen, 300 Markte zu berappen, worauf ihm der Eigentümer der Kuh die „Jagdbeute“ überantwortete.

Kanton Freiburg

Großratsitzungen. Der Große Rat hat seine Herbstsitzungen letzten Dienstag begonnen. Vorsitz des Hrn. Goltzofrey, Präsidenten. Nachdem den, seit den letzten Sitzungen verstorbenen Hrn. Großräten Horner und Friedrich Genbre einige Worte des Andenkens geweiht worden, beginnt die Vorlesung der Traktanden:

Note der Gebäudereversicherungskasse für 1899; Budgetberatung der Universität, des Asyls von Marsens, des St. Michael Kollegium, der Normalerschule von Alzenryh.

Die Herren Viktor Genoud, Fr. Spicher und Maxime Duriaz werden als Großräte proklamiert.

14. November. An Subsidien werden den interessierten Gemeinden für die Straße Comma-Muret 49,260 Fr. gewährt. Der Gemeinde Stäfs am Gibel 8,800 Fr. für Straßentorrection. Den Gemeinden Liebistock und Klein-Böjingen, für Einbännung der Saane 1,400 Fr.

Der Rechenschaftsbericht für die Anstalt Marfing wird gutgeheißen und ein Budgetvoranschlag für 1901 angenommen. Der Budgetvoranschlag für 1901, Kollegium St. Michael wird angenommen.

(Korr.) Der Monat November läßt sich recht freundlich an und St. Martin ist wie gewöhnlich ein freundlicher Heiliger. Diese Tage ward auf

dem Felde bei freundlichem Sonnenschein gearbeitet wie an sonnigen Märztagen. Die Kühe weiden auf der Trift, als sollte es noch lange so dauern. Auf der Wiese wird der Dünger verstreut und die Gabel glitzert mitunter im Sonnenschein. Wie lange noch? Gar müde scheint die Sonne die goldene Strahlen zu verstreuen, sie haben so was zartes und feines, es ist wie das letzte Geflimmer des Tagesgestirns, bevor der Winter kommt mit seinem Graus.

Warten. (Korr.) Hier geht zur Zeit die Uhrmacherei gut und bringt in viele Familien Verdienst, wenn auch die Löhne ihre frühere Durchschnittshöhe nicht erreichen. Die Nachfrage nach geschulten Arbeitern ist eine rege. Arbeiterfamilien liefern glücklicher Weise Beherlinge, ansonst das Geschäft die Aufträge kaum bewältigen könnte.

Ausstellung. In der Turnhalle wird dieser Tage eine Chrysanthemen-Ausstellung, dieser Königin der Herbstblumen, veranstaltet, welcher eine Gemüse- und Früchtausstellung beigelegt wird.

Eröffnung Samstag, den 17. November, um 11 Uhr vormittags, Schluß Montag abends 5 Uhr. Eintrittspreise für Erwachsene 50, für Kinder 20 Cts. Samstags; 30 Cts. für Erwachsene, 15 Cts. für Kinder, Montags.

Religiöse Vorstellung im Kornhaussaal. Wie schon gemeldet, wird die Marianische Jungfrauencongregation heute (Freitag) abends die zwei religiösen Schauspiele noch einmal zur Auführung bringen.

Dritter Orden des hl. Franziskus Kapuzinerkirche: Sonntag, den 18. November, Versammlung der deutschen Mitglieder des dritten Ordens mit Predigt und Segen.

Landwirtschaftliches.

Ueber den jetzigen Stand der Obstpreise schreibt man dem „Vaterland“: „Die Obstpreise ziehen an, der Abfall nimmt zu. Die niederen Preise haben nämlich viele Absatzquellen geöffnet. In Stadt und Land verzieht sich jede Familie reichlich mit Obst. Zudem öffnen sich die Absatzquellen nach dem Ausland immer mehr. Das Schweizerobst zieht in Stuttgart besser als früher. Allenthalben ist eine regere Nachfrage vorhanden und die Preise besserten sich. Mostäpfel gelten Fr. 3.— bis Fr. 3.50. Ordinaire Tafeläpfel gelten Fr. 6.— Reinetten mindestens Fr. 7.—, je nach Umständen bis Fr. 10.— Ganz feine Lager- und Exportsorten werden ausnahmsweise noch teurer verkauft. Späte Mostbirnen gelten 6—7 Fr., die letzten Scheidbirnen erzielen einen Preis bis auf 10 Fr. Alles per 100 Kilogramm.“

Verschiedenes.

Pariser Weltausstellung. Der Besuch stieg am Sonntag — dem letzten der Ausstellung — auf 589,448 Personen. Am Montag (Schlußtag) war er kaum geringer, möglicherweise noch stärker. Trotz der plötzlich hereingebrochenen Kälte — der 12. November kann thatsächlich als der erste Wintertag bezeichnet werden — wimmelte es draußen in der blauen Winter-sonne von Menschen, die noch einmal einen Blick auf alle Herrlichkeiten werfen wollten. An vielen Orten schaute man schon die ersten Vorbereitungen zum Aufbruch. In den innern Höfen der Gebäude an der Invalidenplanade wurden schon die Bahngelisse, welche verdeckt waren, bloßgelegt. In den Gewächshäusern an der Seine räumten die Gärtner schleunigst auf, und im japanischen Pavillon am Trocadero gelangten die Chrysanthemen zur Verteilung an die Behendesten, und vor den Thoren wurden die Tickets von armen Teufeln, die deren noch die Hände voll hatten, gegen 4 Uhr für 5 Cts. verkauft. Um die Mittagshunde hatten sie noch 15 Cts. gegolten.

Redaktion Küchengass., Nr. 12

† Todesanzeige

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter und Schwester

Anna Maria Kolly,

geb. Sulmy, in Rohr

nach längerer Krankheit ins bessere Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. November, um halb 9 Uhr und der Trauergottesdienst am Dienstag um halb 10 Uhr, in Tasers Hall.

Diese Anzeige dient als Leitzettel.

Die trauernden Hinterlassenen.

Rohr, den 16. November 1900.

R. I. P.

Eine unbestreitbare Wahr-

heit liegt in dem Sprichwort, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen hervorbringen. Schon Viele haben sie im gesellschaftlichen Leben gespürt, aber ungleich unheilvoller als auf diesem Gebiet erweist sich die Nichtbeachtung derselben auf demjenigen der Gesundheitspflege. Wie Mancher hat schon, von unheilvoller Krankheit aufs Lager gestreckt, reuevoll geseufzt: Hätte ich doch mehr die kleinen Ursachen berücksichtigt, die noch leicht zu beseitigen waren, während die entsetzlichen Wirkungen jetzt mein Dasein vernichten! Und gerade ein sehr großer Teil der an der Lungenschwindsucht, dieser dämonischen Krankheit, Dahinstreichenden ist von Selbstverschuldung nicht freizusprechen. Selbst der kleinste Katarrh, die geringste Erkältung, die sich in den Luftwegen, wenn auch anfangs nur wenig belästigend geltend macht, verdient die ernsteste Aufmerksamkeit dann häufiger als man glaubt, nützen sich die Krankheitserscheinungen fest ein und machen dann den Befallenen besonders geeignet zur Aufnahme der Erreger der Schwindsucht, der Tuberkelbazillen. Die medizinische Wissenschaft hat zwar mit Unterstützung des Staates und der Gesellschaft in der Bekämpfung dieser entsetzlichen Krankheit in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet, aber der Erfolg entsprach doch nicht immer dem Wollen. Auch auf die Wirksamkeit der etwas in den Hintergrund geratenen Heilpflanzen wurde zurückgegriffen und da hat sich der russische Knäuter (Polygonum avic) besonders gut bewährt. Ein Abguss desselben vermag schon in kurzer Zeit die Erkrankungen der Luftwege, wie Luftröhren-(Bronchial)-Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Asthma, Brustkemmungen, Bluthusten, Kehlkopfleiden, Athemnoth, hartnäckigen Husten und Heiserkeit u., zu heben. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. gibt nun in einer Broschüre, die gratis versandt wird, Vorschriften für die Anwendung dieses Heilmittels, und können wir jedem Interessenten nur dringend empfehlen, sich dieselben kommen zu lassen. Um den Patienten den Bezug dieser Pflanzen in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knäuter-Thee in Paketen à 2 Franken und wollte man jedes Paket ohne den Namen E. Weidemann zurückweisen. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre abgedruckt haben und damit ihren angeblich russischen Knäuter in den Handel bringen wollen.

Englische Strappazierstoffe für Damen
Franken 3¹/₂, 4¹/₂ und 5¹/₂ Franken
per Kleid von 6 Meter

doppeltbreit. — Muster franko. Größte Auswahl farbiger und schwarzer Herren- und Damenstoffe in allen Preislagen. Modedilder gratis.

Warenhaus v. F. Jelmoli A. G., Zürich.

Wer Solid & billig
 einkaufen will, verlange Franks-
 Zusendung meiner reichhaltigen
 Herbst- u. Winter- Collezionen

MAX WIRTH
 Spezialgeschäft für
 Damen- u. Herrenkleiderstoffe
 Woll- u. Baumwollstoffe,
 Weisswaren, Baumwollstoffe,
 Spital- u. Verbandstoffe

Anerkannt vortheilhafteste
 Bezugsquelle

Gerichtliche Steigerung

Das Betreibungsamt des Kantonsbezirks
 wird am Donnerstag, den 22. November
 1900, von 2 Uhr nachmittags an, bei
 Niebo Jakob in Glanegg, ein Pferd und
 Küder betriebsmäßig versteigern las-
 sen. 1244

Zufers, den 9. November 1900.
 Betreibungsamt: Th. Blanchard.

Steigerung

Die Geschwister Boshung in Blaffingen
 werden am Montag, den 26. Novem-
 ber 1900, von 1-5 Uhr nachmittags,
 im hiesigen Gemeindevirtshaus, den in
 der Gemeinde Brünisried befindlichen
 schönen Kuhwägen des Inhalts von 5 1/2 Ju-
 gart freiwillig versteigern. 1224

Zur Besichtigung wende man sich an
 Peter Delaqui, Bannwart, im
 Grauholz, oder an Jost Alois, in
 Blaffingen.

Musikunterhaltung

nächsten Sonntag, den 18. dies
 in der

Wirtschaft „Alpenrose“ in Alterswyl

wogu freundlich einladet 1243
 Diet. Klaus, Wirt.

Neuer Barletta.

Hochf. rot. Couperwein 100 L. Fr. 33.—
 Feinst. rot. Tischwein 100 „ 26.50
 Weißer Banabes, milch. 100 „ 28.—
 Span. Weißwein, hart 100 „ 38.—
 Malaga, echt, jährlich 16 „ 15.50

Winiger, Weinimport, Bodwil.

Steigerung

Infolge Wegzug läßt Unterzeichneter am Montag, den 26. November, von
 morgens 9 Uhr an, vor der Wirtschaft öffentlich versteigern: 5 gute Milchläge, wovon
 großtrüchtige und neumellige; 1 Kalb, 2 Schweine, 1 Bienenstock, 1 bereits neuer
 Brückenwagen, 1 Handwägel, 1 Zauchfah, 1 Zauchkasten, 1 Erdbenne, 2 Karren,
 Sackarren, 1 Doppelpflug, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Hobelbank, 1 Dezimalwaage, Milch-
 geschirr, Kuhgeschirr, Kuhglocken, Bitheren; ferner Rehen, Hauen, Körbe, Gabeln,
 Senfen u. s. w., sowie ungefähr 4 bis 5 tausend Fuß Heu zum Abführen. Zu dieser
 Steigerung ladet freundlichst ein 1239

Jos. Nebischer, Wirt, Schmitten.

Grosse Auswahl in Oefen

Rachelöfen (aller Systeme)
Cylinder-Oefen.
Guf- und Petrolöfen.
Junker- und Ruh-Oefen (Dauerbrenner), (passend für) Privat-
 wohnungen, Wirtschaften, Kaufläden, Schulen und Kirchen.

Ferner offerieren wir:
Glättöfen, Petrolkochapparat.
Gusseiserne Kochherde.
Waschlische und Waschkessel.
Kohlenkessel mit Kohlenchaufeln.
Ofenröhre etc.: (Garantirt), billige Preise und günstige Zahlungs-
 bedingungen. 1220

Schmid Baur & Cie.,
 Eisen- und Maschinenhandlung, Freiburg.

Niederlage, der Oefenfabrik Sulzer



Bekanntmachung

Am Dienstag, den 20. November,
 werden am Bahnhof Freiburg Mostkapsel
 angenommen zu 2-2.50 per 100 Kilo.
 Ferner werden am gleichen Tage schöne
 gefüllte Kneten verschiedener Sorten, als
 Tafelobst, angenommen zu 5-6 Fr. 50
 per 100 Kilo. 1247

Sichere Annahme und Barzahlung wird
 garantiert. Schneuwly & Cie.

Gedörte Tellerbirnen
 neue hiesige, per 100 Kg. Fr. 35.—
 Huber-Müller, Bodwil.

Sonntag, den 18. November
Musiknützchete
 im Bad Bonn
 wogu freundlichst einladet. 1246
 Gobel, Wirt.

Anzeige

Unterzeichneter macht bekannt, daß sie
 sich bis auf weiteres in Zumbühl, Gemeinde
 Alterswyl als Hebamme niedergelassen hat
 und empfiehlt sich hiemit höflich. 1244
 Zumbühl, den 13. November 1900.
 Sophie Gurty, Hebamme.

Große Viehsteigerung

Am 19. November 1900, von morgens 10 Uhr
 an, läßt der Unterzeichneter wegen Wegzug vom
 Pachtgut Zillisdorf, bei Schmitten zirka 25 Kühe,
 6 frisch gekalbte und 35 Stück Rinder, wovon
 12 trüchtig, versteigern. Viehhaber sind freundlich
 eingeladen. 1230

Zillisdorf, den 5. November 1900.

Fr. Ruprecht-Stoß.

Wirtschaft zum „Tirlibaum“

Ich zeige meinen ehemaligen Kunden, sowie dem geehrten Publikum an, daß ich
 die Wirtschaft zum „Tirlibaum“ in Freiburg, vom 10. November an, wieder auf
 eigene Rechnung übernommen habe. Ich werde mich auch fernerhin bestreben durch
 vorzügliche Speisen und Getränke, zuvorkommende, rasche und aufmerk-
 same Bedienung, das mir erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen. 1245

Schweizer Bäcker, Wirt.

Interessante Neuheiten auf dem Lebensmittelmarkt:

Suppen-Würze
 Bouillon-Kapseln
 Suppen-Rollen
 Gluten-Kakao



Zu haben bei
 Joh. Wohlhauser,
 Heitenried.

J. F. Jarretont, Schneidermeister

Waaghausgasse 3, in Bern
 gegründet 1872

Kleider auf Maß für Herren und Knaben
 Spezialität feinsten Konfektionen von Tuch

Tuchfabrik Freiburg

welche ich in Bezug auf Qualität und Solidität empfehle.
 Zeugnis an Herrn J. F. Jarretont, Schneidermeister in Bern:
 Der Anzug, den Sie, aus Stoff von der Tuchfabrik Freiburg ver-
 fertigt, mir geliefert haben, ist zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen.
 Manu findet dieses Tuch sehr elegant und von ausgezeichneter Qualität.
 Wollen Sie sich daher auch fernerhin für meine Anzüge mit Freiburgertuch
 bedienen. 1191 Gg. v. C. in B.

Freiwillige Steigerung

Am 28. event. 29. November 1900, um 9 Uhr vormittags, wird
 Ludwig Violley in Tschleru, bei St. Sylvester, 13 Kühe, 4 Pferde,
 7 Rinder, 2 Ochsen, Kälber, Schweine; sämtliche Feldgerätschaften,
 wie Wagen, Pflüge, Eggen, Mähmaschinen, Pferde- und Kuhkommet,
 20 Kuhglocken, ein Quantum Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kar-
 toffeln und 20 Betten freiwillig versteigern lassen. 1197

Ferner werden zirka 15,000 Fuß Heu und Emb, um auf dem
 Plage zu füttern, verkauft werden.

St. Sylvester, den 5. November 1900.

Der Versteigerer: L. Violley.

L. Reichlin prakt. Arzt

gewesener Assistenzarzt am Spital Salem in Wien, hat sich zur Ausübung der
 ärztlichen Praxis in Düringen niedergelassen. Vorläufige Wohnung im
 Hotel des Alpes. Sprechstunden 8-10 und 2-3 Uhr. 1120

Magenkatarrh

Auf Ihren letzten Brief teile Ihnen mit, daß ich seit Anfang dieses Jahres ganz
 gut, also von meinem sechsjährigen Magenkatarrh, mit Magenweh und häufigem
 Erbrechen durch Ihre briefliche Behandlung dauernd befreit bin. Ich habe Ihnen
 aus dem Grunde so lange nicht geschrieben, weil ich zuerst schauen wollte, ob die
 Krankheit zurückkehren würde. Ich bin jedoch gesund geblieben und spreche Ihnen
 für die Heilung meinen Dank aus. Gelterkinden (Baselland), den 14. November 1896.
 Joh. Häfelfinger, Drechsler. Die Güte obiger Unterschrift bezeugt: Gelter-
 kinden, den 14. Nov. 1896: Joh. Albin, Rathsch. Adresse: „Privatpoly-
 klinik, Kirchstraße 405, Glarus“. 1118